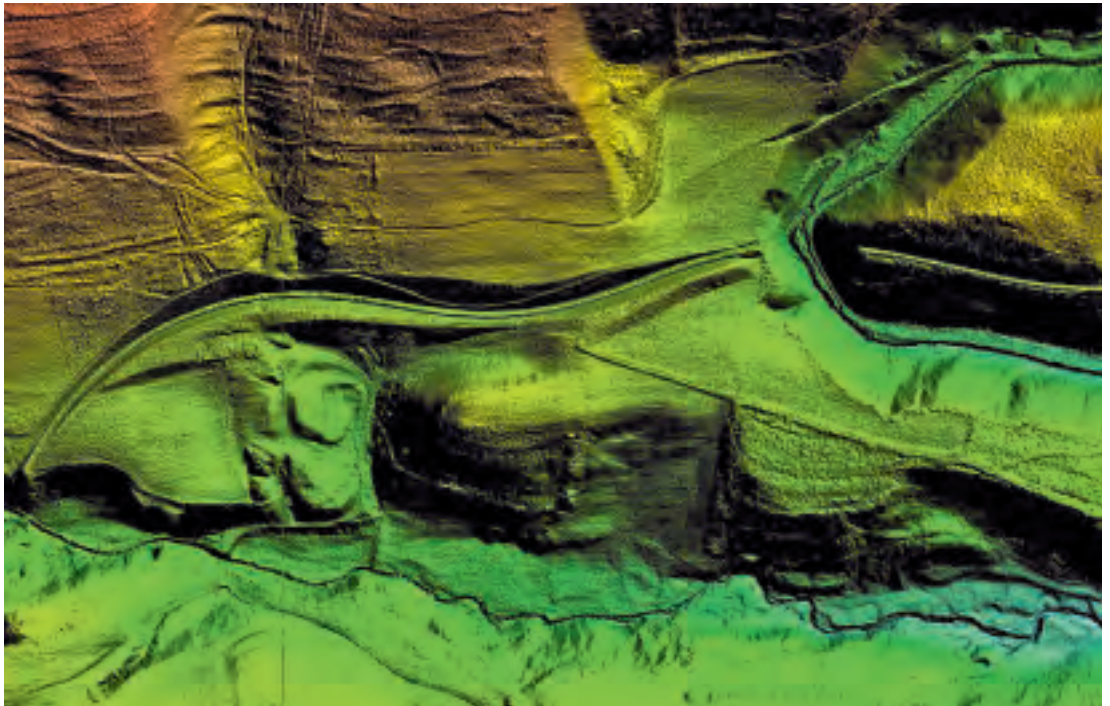


# Denkmalporträt



## Relikte mittelalterlicher Landnutzung Der ehemalige Ort Mauchen (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)

Durch den Einsatz des Laserscanverfahrens ist es möglich, die Oberflächenformen zentimetergenau digital aufzunehmen und grafisch wiederzugeben. Dies offenbart häufig einen Blick auf ansonsten kaum wahrnehmbare archäologische Kulturdenkmale, insbesondere in bewaldeten Gebieten. Das Verfahren und seine Möglichkeiten für die Archäologie wurden in mehreren Beiträgen schon eindrücklich vorgestellt (Bofinger/Hesse, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 1/2011, 35–39). Das nun vorzustellende Beispiel liegt in einem ausgedehnten Waldgebiet nördlich von Unadingen (Gemeinde Löffingen, Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald).

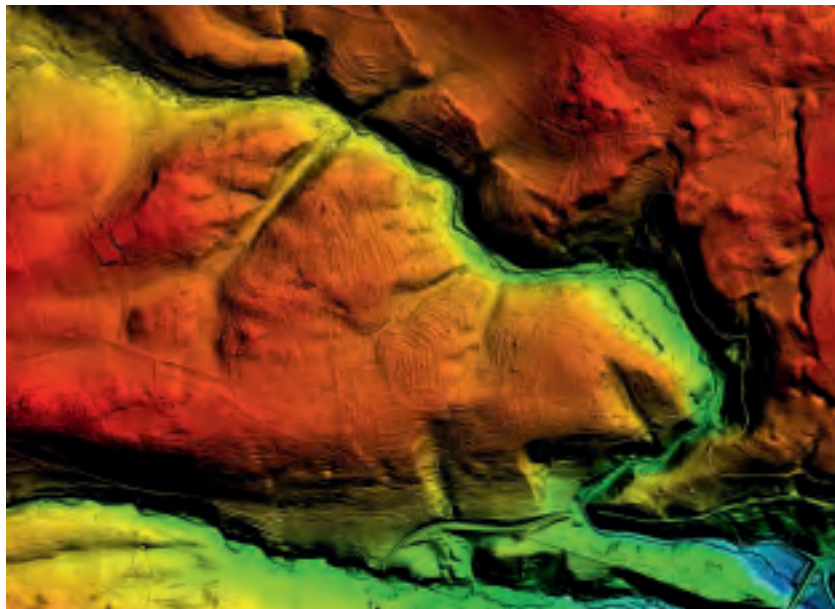
Das erkennbare Bodenrelief auf dem Sporn zwischen Gauchach und Mauchach zeigt die Feldflur des Ortes Mauchen, der vom 11./12. Jahrhundert bis ins frühe 16. Jahrhundert hinein bestand. Die Flanken des Sporns wurden hangparallel beackert: Dadurch entstanden lange Stufenraine (schmale Terrassen). Auf dem Rücken des Sporns wurde überwiegend in Nord-Süd-Richtung gepflügt. Das Pflügen mit dem Ochsen war sehr mühsam, insbesondere das Wenden und Umsetzen des schweren Pfluges am Ende des Ackers. Aus diesem Grund bevorzugte man im Mittelalter das Pflügen

von mehrere Hundert Meter langen Äckern. Die Pflugschar warf die Erde immer auf die – vom Bauern aus gesehen – gleiche Seite. Dadurch entstanden im Laufe der Zeit so genannte Wölbäcker mit einem um bis zu 50 cm erhöhten Mittelteil und abfallenden Seiten. Und genau diese Ackerformen können wir auf dem vorliegenden Laserscan erkennen.

Die Gemarkung von Mauchen umfasste etwa 200 ha. Sie wurde zum größten Teil für den Getreideanbau genutzt. Abhängig von der Bodengüte brauchte eine fünfköpfige Familie bis in die Neuzeit 8 bis 10 ha Boden, um durch landwirtschaftliche Produktion überleben zu können. Geht man von einem geringeren Ertrag aus sowie davon, dass bei einer Dreifelderwirtschaft größere Teile brachliegen, dürfte eine Anzahl von zehn bis 15 Familien, die in Mauchen gelebt haben, der Realität recht nahe kommen. Diese Schätzung entspricht auch den Zahlen, die anhand einer Schriftquelle von 1320 erkennbar sind. Dabei handelt es sich um zwei Meyerhöfe des Klosters St. Blasien sowie um einen Hof, ein größeres Gut sowie zwölf kleine Güter des Klosters Friedenweiler. St. Blasien hat seine beiden Höfe sicher bis 1371 in Besitz. Der Niedergang der Siedlung Mauchen ist ab 1418

nachvollziehbar, da immer mehr Güter zur Bewirtschaftung an Unadinger Bauern übertragen werden. 1465 wurde der Weiler Mauchen ein letztes Mal erwähnt. Ein 9 ha großes Gut, das am Südrand der Mauchener Gemarkung lag, wurde 1519 verliehen, danach schweigen die Quellen zu Mauchen. Vermutlich handelt es sich hierbei um den letzten Hof, während die Äcker im Norden der Gemarkung schon aufgegeben waren. Dass im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts Mauchen als Ort aufhört zu existieren, ist auch anhand der – 1418 erstmals, 1503 letztmals erwähnten – Mühle und der Kirche zu erkennen. Die Kirche, deren Lage auf dem prägnanten Hügel im Süden durch den Flurnamen Kirchhöfle lokalisierbar ist, wurde 1354 bis 1508 als Filialkirche von Löffingen erwähnt. Das Fehlen jüngerer Nennungen spricht für ihre Aufgabe. Südöstlich des Hügel ist der Mühlendamm zu erkennen.

Die Äcker von Mauchen wurden vermutlich im 14. oder frühen 15. Jahrhundert zuletzt bestellt. Das Besondere an den hier vorgestellten fossilen Ackerfluren ist ihre Vollständigkeit. In den meisten Fällen wurden die Äcker eines aufgegeben Ortes von den umgebenden Orten weiter betrieben. Nur selten wurden – wie in diesem Beispiel – die Äcker vollständig aufgegeben und aufgeforstet. Dieser Umstand hat dafür gesorgt, dass die nur wenige Dezimeter hohen Wölbäcker die Jahrhunderte weitgehend unbeschadet überdauert haben und uns heute einen Eindruck geben, wie das Umfeld



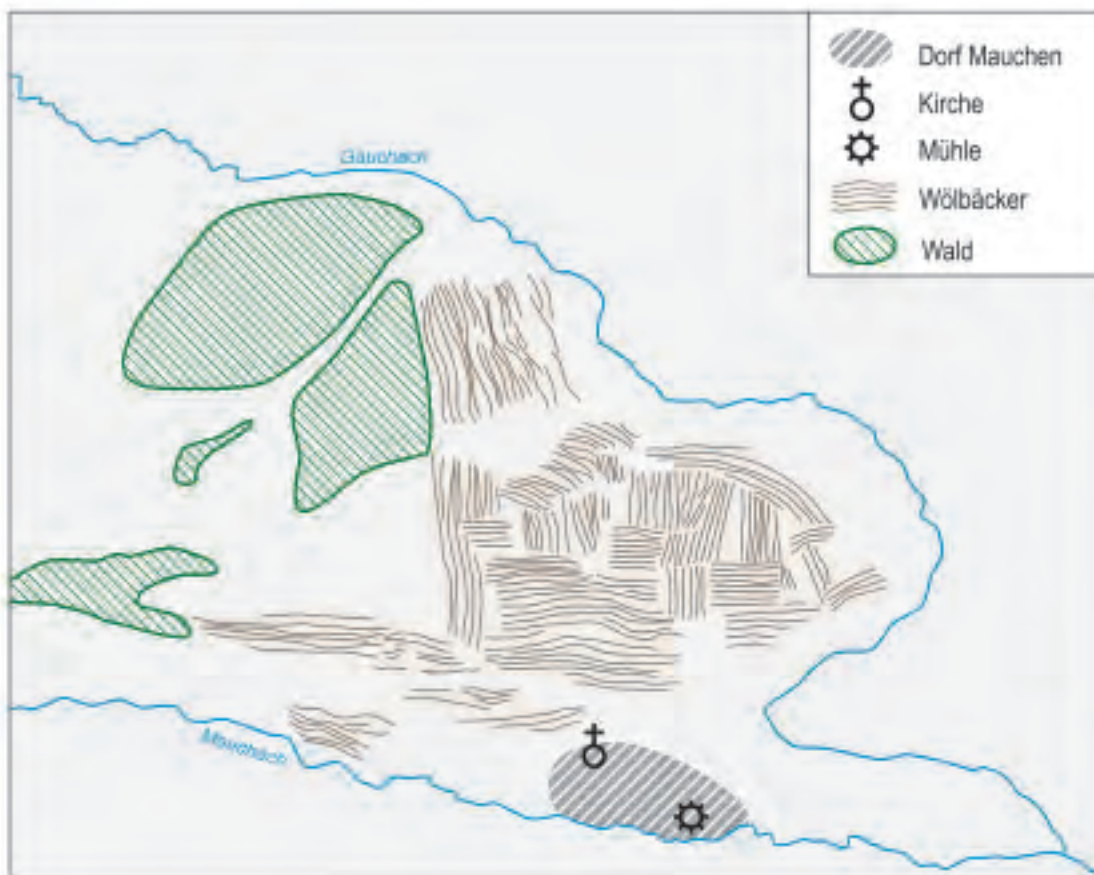
eines spätmittelalterlichen Dorfes beschaffen war. Diese ausgedehnten Kulturrelikte sind zweifelsohne ein bedeutendes Denkmal, deren Erhalt anzustreben ist.

#### Literatur

Emil Ketterer: Unadingen, Löffingen 1995.

**Dr. Andreas Haasis-Berner**  
Regierungspräsidium Freiburg  
Referat 26 – Denkmalpflege

1 Digitales Geländemodell mit der zwischen der Gauchach im Norden und Mauchach im Süden liegenden Feldflur des Ortes Mauchen. Der Ort liegt im Süden an der Mauchach.  
Linke Seite: Detailansicht des Dorfes Mauchen.



2 Umzeichnung des digitalen Geländemodells mit den Wölbäckern, den Stufenrainen und dem Wald. Die wesentlich geringere Bewaldung (10%) im Vergleich zu den Ackerflächen wird deutlich erkennbar.